

CROSSING BORDERS!

Bewegungen und Kämpfe der Migration

Unterstützt unseren Newsletter, helft mit, die elektronische sowie die Druckversion zu verbreiten!

Die mehrsprachigen Fassungen finden sich unter www.noborder.org/crossing_borders | Kontakt: frassainfo@kein.org

Einmal mehr beziehen wir uns auf ein Weltsozialforum (WSF), das Ende März 2013 in Tunis stattfindet, um eine neue Ausgabe von Crossing Borders zu veröffentlichen. Die Situation der „Harragas“ - ein Begriff, der in Nordafrika geläufig ist und als „Grenzverbrenner“ übersetzt werden kann - ist in Tunesien ein tägliches Thema, das Schicksal der Boatpeople, ihr Verschwinden und ihr Tod, betrifft unzählige Familien. Letztes Jahr, im Sommer 2012, startet Boats4People als transnationale symbolische Kampagne mit Protesten und Gedenkveranstaltungen in mehreren italienischen und tunesischen Städten, um das tödliche EU-Grenzregime mit seinen tausenden Opfern anzuklagen. Und vor diesem Hintergrund wird Migration beim WSF in Tunis ein Schwerpunktthema werden.



Daher beginnen wir unten einleitend mit Auszügen aus einem „Tagebuch zwischen Migration und Prekarisierung“, das nach einer Reise durch einige tunesische Städte im Dezember 2012 entstanden ist. Es weist auf eine Buskarawane für Bewegungsfreiheit hin, die für September 2013 geplant ist.

Migration und Prekarität sind auch die Schlüsselbegriffe für eine mehrsprachige Webseite, die wir auf Seite 2 vorstellen. „Prekäre (Nicht)Verbindungen“ - so der übersetzte Name - zielt auf einen globalen Austausch über Kämpfe in und gegen die kapitalistische Krise, gegen Ausbeutung, Patriarchat und soziale Ausgrenzung. Die migrationsbezogene Vernetzung entwickelt sich weiter: eine „Transborder-Karte“ wurde Ende 2012 auf www.noborder.org veröffentlicht und auf Seite 3 findet sich ein Text, der mehr zum Hintergrund und dem möglichen Folgeprojekt erläutert. Berlin, Wien, Amsterdam, Budapest, Bologna, Choucha...last not least auf Seite 4 dokumentieren wir die Kette der vielfältigen und zum Teil gleichzeitigen Kämpfe von Flüchtlingen und MigrantInnen überall in Europa und darüberhinaus...

Zwischen Migration und Prekarisierung

Tagebuchnotizen einer Reise durch fünf tunesische Städte.

Vom 25.12.2012 bis zum 4.01.2013 war eine kleine Delegation der Netzwerke Afrique-Europe-Interact und Welcome to Europe in mehreren tunesischen Städten unterwegs. Die Tour war Teil eines Vorbereitungsprozesses für eine Buskarawane für Bewegungsfreiheit in Tunesien, die für Herbst 2013 geplant ist. Die folgenden kurzen Auszüge stammen aus einem längeren „fragmentarischen Tagebuch“ zu dieser Tour. Der Text wurde noch vor der Ermordung des linken Oppositionsführers Chokri Belaid am 6.2.2013 in Tunis und dem anschließenden Generalstreik sowie Massenprotesten geschrieben. Die AutorInnen stellten da bereits fest, „dass der Widerstand gegen Armut und Ausbeutung, der Kampf für ein besseres Einkommen, für Freiheit und Würde in Tunesien sehr lebendig ist. Und dass diese sozialen Fragen - und nicht die mediale Polarisierung zwischen islamischer Regierungspartei und laizistischer Opposition - in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen, unserer Solidarität und unserer Suche nach Gemeinsamkeiten gehört.“

El Fahs am 27.12.2012: Keine Arbeit, keine Perspektiven: alle 13 jungen Männer, die sich in einem Cafe in El Fahs mit uns treffen, sind sich einig, dass sie so bald als möglich weg wollen: als Harragas Richtung Europa.(...) Bei einem Bootsunglück im September 2012 haben alleine 10 Familien aus El Fahs Angehörige verloren. Die Nachricht verbreitete sich dort in Windeseile und angesichts der Tatenlosigkeit und offensichtlichen Desinformationspolitik der Regierungen gingen am 9. und 10. September Tausende aus El Fahs - im wahrsten Sinne des Wortes - auf die Barrikaden. Sie legten in einem Generalstreik die Kleinstadt völlig lahm, und blockierten gleichzeitig Ortseingänge und Überlandstrassen. (...)

Siliana am 28.12.2012: (...) Eine Woche lang kam es hier im November 2012 zu heftigen Massenprotesten und einem Generalstreik „gegen Armut und Arbeitslosigkeit“, Tausende setzen die Absetzung eines korrupten und verhassten Gouverneurs durch.(...) Und wir erfuhren, dass die deutsche Firma Dräxlmaier in einem Gewerbegebiet Silianas Kabelbäume für die Premiumklassen der deutschen Automobilindustrie produzieren lässt. 3000 Beschäftigte, vor allem junge Frauen, werden hier für 125 Euro ausgebeutet, ein Monatslohn, von dem auch in Tunesien niemand leben kann. Die Filiale ist Teil einer Just-in-Time-Zulieferkette mit weiteren Niederlassungen dieses Konzerns in Tunesien, aber auch in Ägypten und in Osteuropa.(...)

Regueb am 29.12.2012: „Warum wollt Ihr hier mit uns protestieren, wenn das Problem doch in Europa liegt? Das brutale Migrationsregime und der Rassismus kommen aus Europa, warum führt dann die Karawane nicht dorthin? Ist nicht das kapitalistische System das eigentliche Problem?“ Viele kritische Fragen wurden uns in einer Versammlung gestellt, in der letztlich doch Einigkeit darüber bestand, dass die hohe Erwerbslosigkeit und die überwiegend prekären Beschäftigungsformen in Tunesien auch vor dem Hintergrund der ungerechten Nord-Süd-Verhältnisse zu begreifen sind...

Die gesamte Text des Tagebuchs in mehreren Sprachen ist hier zu finden:

<http://www.consessioniprecarie.org/category/world-connections/>

Global disconnections

Prekarität ist deshalb global, weil sie auf der Überwindung von Grenzen aufbaut, und zugleich weil sie in jeder Ecke der Welt die Ausgangsbedingung von Arbeit ist. Prekarisierung ist das grundlegende Merkmal der internationalen Arbeitsteilung in unserer Zeit, durch welches verschiedene ArbeiterInnen, Männer und Frauen, MigrantInnen und NichtmigrantInnen, eng miteinander verbunden sind. Aus diesem Grund ist Prekarität eine Klassenfrage, einer transnationalen Klasse, deren potenzielle Kraft nicht aus vermeintlicher Homogenität entsteht, sondern durch zu Grunde liegende und sie konstituierende Unterschiede. Den globalen und komplexen Herausforderungen der Prekarisierung folgend, ist das Ziel von "global disconnections", der Webseite von *connessioniprecarie* (www.connessioniprecarie.org), die transnationale Dimension dieses Klassenkampfes näher zu beleuchten. "global disconnections" bietet durch einen speziellen Fokus einen Einblick in diese Dimension: auf die konkreten Erfahrungen der ArbeiterInnen bei Foxconn in China und Rumänien, die Streiks bei Maruti-Suzuki in Indien, die Kämpfe der griechischen Bevölkerung gegen die Krise, die Heimarbeiterinnen in Pakistan, die scheinbar in Randgebieten angesiedelt, aber natürlich auch in den Weltmarkt eingebunden sind, genauso wie die HafendarbeiterInnen in Oakland, die durch ihre Blockade des städtischen Hafens gegen die Wallstreet kämpfen. Wir wollen damit zeigen, dass Prekarisierung eine institutionelle, soziale und globale Realität ist. Global ist die Dimension, durch die der Kapitalismus seinen Herrschaftsanspruch ausdrückt. Global muss daher auch die Arena sein, in der die prekären Subjekte das kapitalistische Kommando in der Arbeit angreifen. Ausgehend von der Annahme, dass deren Machtgewinn auf globalen Beziehungen beruht, will "global disconnections" sichtbar machen, wie Männer und

Frauen, MigrantInnen und NichtmigrantInnen, "alte" und "neue" ArbeiterInnen in verschiedenen Teilen der Welt gegen kapitalistische Ausbeutung kämpfen. Vom Kampf der HafendarbeiterInnen in Oakland haben wir dabei gelernt, dass die Wallstreet genauso "im Hafengebiet am Wasser" liegen kann, wie auch irgendwo anders. Gleichzeitig hat uns die Hafenblockade in Oakland gezeigt, dass es einige Brennpunkte gibt, an denen die globalen Verbindungen im Kapitalismus besonders sichtbar und genau dadurch angreifbar werden, dass Subjekte in Verbindung kommen, die eigentlich in der Hierarchie des Kapitalismus getrennt bleiben sollen. Mit dem gleichen Zugang haben wir auch die Heimarbeiterinnen, die in Pakistan alle Merkmale der globalen Ein- und Unterordnung aufweisen, vorgestellt. Diese Arbeiterinnen setzen sich auf weitreichenden Ebenen und über die spezifische Arbeit, der sie nachgehen, hinaus in Beziehung mit anderen ArbeiterInnen und weisen damit zugleich ihren männlichen Kollegen einen Weg, dem es zu folgen gilt. Die Geschichte der "globalen disconnections" zu erzählen, ist unser Weg, die Grenzen der Prekarisierung zu überwinden.



Transborder Map

Eine Karte des Widerstandes gegen das EU-Grenzregime wurde Ende letzten Jahres in Druckversion und im Netz veröffentlicht. Darin sind Initiativen vorgestellt, die sich im März 2012 auf einer Konferenz in Istanbul getroffen haben und die dem Migrationsregime diesseits und jenseits der EU-Außengrenzen die Stirn bieten.

Das Grenzregime der Vorverlagerung

Ob an der griechisch-türkischen Grenze und in der Ägäis, in den Meerengen von Sizilien oder Gibraltar, rund um die Insel Lampedusa oder um die Enklaven Ceuta und Melilla: die Bilder an den verschiedenen Hotspots, den sogenannten Brennpunkten der Außengrenzen, gleichen sich. Monströse Zaunanlagen und High-Tech-Überwachung, EU-finanzierte Abschiebeknäste und Dauereinsätze der Grenzschutzagentur Frontex prägen die Situation entlang der wichtigsten Nachbarstaaten, die - mittels ökonomischem Druck und finanziellen Anreizen - so weit als möglich in die Migrationskontrolle eingebunden werden. Diese Externalisierungsstrategie, die Vorverlagerung des Grenzregimes Richtung Süden und Osten, hat tausendfachen Tod und Leid zur Folge, einkalkuliert im Sinne einer EU-Abschreckungsstrategie gegen die

„illegale Migration“.

Transnationale Kampagnen und Strukturen

Umso bedeutender erscheint, was sich in den letzten Jahren an transnationalem Widerstand entwickelt hat. Stehen die Nobordercamps, Karawanen und Solidaritätsboote in den umkämpften Grensräumen für öffentlichkeitswirksame Aktionen und eher symbolische Interventionen, so haben sich aus den Kontakten und Kooperationen längerfristige Strukturen entwickelt, die sich zunehmend besser vernetzen. Das so gewonnene Wissen findet vielfache Umsetzungen, so z.B. in dem virtuellen Fluchthilfe-Leitfaden von Welcome to Europe (www.w2eu.info), der zur konkreten Unterstützung von Flüchtlingen und MigrantInnen „on the move“ nützliche Adressen und praktische Informationen aus allen wichtigen Transit- und Zielländern in 4 Sprachen anbietet.

Hartnäckige Bewegungen der Migration an allen Außengrenzen ...

Trotz massiv verschärften Kontrollen und Repressionen gegenüber TransitmigrantInnen in Marokko und trotz einer wahnwitzigen Aufrüstung der Zaunanlagen in Ceuta und Melilla bleibt diese Grenze bis heute hart umkämpft. Immer wieder schaffen es

Kämpfe von selbstorganisierten Flüchtlingen und MigrantInnen

In den letzten Monaten kam es zu einer Welle von gleichzeitigen Märschen, Kundgebungen und Streiks, von Protestcamps und Kirchenbesetzungen innerhalb der EU. Die protestierenden Gruppen scheinen, was ihre Ausgangsbedingungen und Forderungen angeht, sehr unterschiedlich zu sein und ein vereinigender Prozess, was deren Ziele betrifft, wird nur sehr schwierig möglich werden. Aber mehr Austausch zur gegenseitigen Inspiration und in Hinblick auf transnationale Kooperation ist wichtig. Richten sich die Kämpfe doch gegen das selbe System des sogenannten Migrationsmanagements, das Ausgrenzung und Ausbeutung in einem modernen Apartheid-Regime kombiniert.

Marsch und Protestcamp in Berlin

Es begann mit ersten Zelt-Protesten in einigen Städten im März 2012, gefolgt von einem 30-Tage-Marsch durch Deutschland nach Berlin im September und ein daran anschließendes Protestcamp in der Hauptstadt. Eine Schließung aller Lager, die Abschaffung der Residenzpflicht und der Stopp von Abschiebungen sind die Hauptforderungen. Eine Vielzahl an Aktionen erhielt eine große öffentliche Aufmerksamkeit und Unterstützung durch zahlreiche Organisationen.

Selbstorganisierte AktivistInnen machen jetzt gerade mit einer Refugee-Revolution-Bus-Tour und einer weiteren Demonstration am 23. März in Berlin weiter. Und für Juni 2013 ist dort ein großes Tribunal in Vorbereitung.

<http://asylstrikeberlin.wordpress.com> <http://thecaravan.org>



Protestcamp und Kirchenbesetzung in Wien

Am 24. November 2012 sind ungefähr 200 Flüchtlinge von einem Durchgangslager in einer Kleinstadt losmarschiert, um im Herzen von Wien ein Protestcamp zu errichten. Die Forderungen der Flüchtlinge: eine faire Behandlung während des Asylverfahrens, bessere Lebensbedingungen in den Lagern und ein Zugang zum Arbeitsmarkt. Am 18. Dezember, nachdem die Proteste von der Regierung wochenlang ignoriert wurden, haben die Flüchtlinge beschlossen in eine Kirche zu ziehen und mit einem Hungerstreik ihren Forderungen Druck zu verleihen. Der Hungerstreik in der besetzten Kirche hat eine riesige öffentliche Aufmerksamkeit gebracht. Trotz allem hat die Regierung, obwohl die Forderungen als berechtigt anerkannt wurden, die Flüchtlinge mit wenig mehr als fadenscheinigen Versprechungen im Stich gelassen. Anfang März 2013 haben die Flüchtlinge eine neue Phase des Protests begonnen, indem sie von der Kirche in ein nahe gelegenes Kloster gezogen sind. Der Kampf geht weiter.

<http://refugeecampvienna.noblogs.org>

Flüchtlingsprotest in Budapest

Eine Gruppe anerkannter Flüchtlinge, die von Obdachlosigkeit bedroht sind, protestierte im November 2012 zwei Mal vor dem Parlament gegen die miserablen Perspektiven, nachdem sie gezwungen werden sollen, das Durchgangslager in Bicske zu verlassen. Ihre Hauptforderungen waren ein leistbarer und fairer Zugang zu Unterkünften, faire Arbeitsmöglichkeiten und eine adäquate Gesundheitsversorgung. (Interviews vom ersten Protesttag auf Englisch unter:

https://www.youtube.com/watch?v=anZ27u_Mf5Y).

Die Regierung reagierte darauf mit Zynismus, daher trafen sich die Flüchtlinge mit dem UNHCR, protestierten im Februar 2013 in einer weiteren Aktion vor dem Haus der EU und reichten bei der EU-Kommission Beschwerden gegen Ungarn ein. Bis 31. März 2013 müssen viele Flüchtlinge, darunter auch Familien, aus dem Lager ausziehen und in die Unsicherheit tauchen, weitere Aktionen werden daher folgen.

23. März: zentrale Demonstration von MigrantInnen in Bologna!

Il 17 febbraio 300 migranti hanno partecipato a una grande assemblea e hanno espresso la volontà di portare la forza accumulata sui luoghi di lavoro nelle piazze e nelle strade.

Dopo gli scioperi del 1° Marzo, quando i migranti hanno messo la legge Bossi-Fini al centro delle lotte contro lo sfruttamento del lavoro, le lotte nella logistica ancora una volta dicono che fino a quando i costi del permesso di soggiorno decurtano metà del salario, fino a quando stare in Italia dipende dal contratto di lavoro, non ci sarà nessuna uguaglianza. Il 23 marzo i migranti manifestano contro la legge Bossi-Fini, contro lo sfruttamento e il razzismo istituzionale.

www.coordinamentomigranti.org

Selbstorganisierte MigrantInnenproteste in den Niederlanden

In den letzten Jahren wurde ungefähr 5000 abgelehnten Asylsuchenden der Anspruch auf Grundrechte, wie nach Unterkunft und Nahrung, in den Niederlanden entzogen. Selbst dann, wenn es unmöglich ist, in Ursprungsländer zurückzukehren. Aber immer mehr weigern sich zu verstecken und kämpfen für faire Lebensbedingungen, für Hoffnung. Im September 2012 wurden in Amsterdam und Den Haag zwei Protestcamps aufgeschlagen. In Amsterdam wohnten darin etwa 100 Flüchtlinge vor allem aus Afrika. Unter dem Motto „WIR SIND HIER“ zeigten sie, dass WIR menschliche Wesen sind, WIR nirgendwo hingehen können, WIR hier bleiben, bis es eine Lösung - Unterkünfte und eine sichere Zukunft - gibt, die unsere Menschenrechte respektiert. Die MigrantInnen, die sich entschieden hatten zu bleiben, waren am 30. November mit einer polizeilichen Räumung konfrontiert. Schon ein paar Tage nach dieser Räumung übernahm eine Gruppe von BesetzerInnen eine leerstehende Kirche in Amsterdam, in der 100 Undokumentierte bis heute protestieren. In Den Haag haben Flüchtlinge aus dem Irak (vor allem KurdInnen) ein Camp unter dem Namen „Recht zu Existieren“ in offenen Zelten aufgebaut. Ende 2012 - nach der Räumung - besetzten sie eine weitere leerstehende Kirche. Mehr Infos über den niederländischen Protest. "Refugeecamp in the Netherlands" auf youtube, "Wij Zijn Hier" auf Facebook und www.devluichtkerk.nl

Protest der Choucha-Flüchtlinge

Mehr als 200 Flüchtlingen, denen jeglicher Status verweigert wird, werden Nahrungsmittel und die Deckung einfacher Grundbedürfnisse im Lager Choucha in Tunesien nahe der lybischen Grenze vorenthalten. Das UNHCR hat sich selbst als nicht zuständig für diese Menschen erklärt und übt Druck auf sie aus, in ihre Ursprungsländer oder nach Lybien zurückzugehen. Auf diese Weise bis ans äußerste gedrängt, haben sich Ende Januar ungefähr 100 davon entschieden, nach Tunis zu gehen und ihre Forderungen direkt zu dem UNHCR, der Europäischen Union und den tunesischen Behörden zu tragen. Nach einer Woche Protest und Verhandlungen bleiben die Forderungen die gleichen: Wiedereröffnung der Asylverfahren aller zurückgewiesenen Asylsuchenden und Gewährung von internationalem Schutz durch die Übersiedlung in sichere Länder, die über ein effektives System der Absicherung verfügen, für all diejenigen, die vor dem Krieg in Lybien geflohen sind. <http://voiceofchoucha.wordpress.com/>; <http://www.chouchaprotest.noblogs.org/>